

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gezp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelb 2,20 M.

N^o 210.

Danzig, Dienstag den 15. September 1885.

13. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Danzig, 15. September.

* Der „Danz. Btg.“ wird aus Berlin telegraphiert, die Wahlmännerwahl sei am 5. November, die Abgeordnetenwahl am 12. November festgesetzt.

* Am Sonntag früh ist plötzlich in Berlin im 73. Lebensjahre der königliche Staatsminister Bitter gestorben. Der Berewigte wurde am 7. Juli 1879 anstelle Hobrechts zum Finanzminister ernannt, aus welcher Stellung er im Juni 1882 schied.

* Das Berliner Organ der Nationalliberalen plaidiert unter dem Eindruck des Ministerlichen Katholikentages für den Übergang zum Repressivsystem (von der Regierung zur Beseitigung des Kulturkampfes zu erlassenden Maßregeln). Es schreibt: „Wenn je, so ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, zu dem vom Reichskanzler und dem Kultusminister v. Gossler in ausföhrlich gestellten Repressivsystem überzugehen, welches die kirchenpolitischen Verhältnisse auf der Grundlage rein staatlicher Autonomie ohne jede Abhängigkeit von dem guten Willen der Geistlichkeit ordnet. Eine in diesem Sinne vorzunehmende Neugestaltung der kirchenpolitischen Gesetzgebung — eine „Revision der Mairgesetze“ — an der allerdings nicht Herr Windthorst, hoffentlich aber alle nicht klerikalen Parteien mitarbeiten werden, scheint uns die dringendste Aufgabe der bevorstehenden Landtagsession.“ Eine „Revision der Mairgesetze“ nach nationalliberalen Geschmacke wollen die Katholiken nicht. Man sieht übrigens aus obigem, was für ein hinterlistiges Spiel mit Worten die Nationalliberalen treiben.

* In Berlin ist am Sonntag Abend der Kabinettskurier aus Madrid, welcher die spanische Antwortnote an die preussische Regierung überbringt, eingetroffen.

* In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurden über Anträge Preußens und Hamburgs, betreffend die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes, verhandelt.

* Der „Moniteur de Rome“ bemerkt zu der Ministerischen Rede des Abg. Windthorst, welche er seinen Lesern in einem ausführlichen Auszuge mittheilt, u. a.: „Man wird in derselben den Geist des Glaubens und der Treue gegen Rom und den Papst erkennen, welcher das Zentrum besetzt, das Interesse, welches diese wachsam Katholiken an den Bedrängnissen Leos XIII. und des h. Stuhles nehmen; man wird daraus ersehen, mit welcher Geduld, Ausdauer und Selbstverleugnung sie ihr schon so umfassendes Werk auszudehnen suchen, um die große katholische Idee zu verbreiten. Entsprechend den Ermahnungen des h. Vaters, scharen sie sich um die kirchliche Hierarchie, und zeigen dadurch allen, daß, um streitende Glieder der Kirche

zu sein, man sich an die natürlichen, von Gott gesetzten Führer halten muß. Man wird auch das seine Taktgefühl des Abg. Windthorst bewundern, mit welchem er seiner Bewunderung für Leo XIII. Ausdruck gibt, das unbegrenzte Vertrauen, das er in die Mission des Papsttums setzt. Man staunt über diesen umfassenden Geist, der nichts vergißt, der alles und alle eint in einer Idee: Kampf für die Kirche. Man wird vor allem mit großem Interesse lesen, was Windthorst über die Zukunft und Rekrutierung des Zentrums sagt.“

* Die französische Presse nimmt in der Karolinenfrage eine zweideutige Stellung ein. Dies gab diesmal der „Köln. Btg.“ Veranlassung, einen kalten Wasserstrahl nach Paris zu senden. Das genannte Organ wendet sich in einem längeren hochoffiziösen Berliner Artikel gegen das Verhalten der französischen Presse, besonders gegen die aufrührerischen Nachrichten der „Agence Havas“ in der Karolinenfrage. Aus denselben lasse sich erkennen, daß es in den Pariser Regierungskreisen Elemente gibt, die einen den Leitern der französischen Republik entgegen-gesetzten Einfluß unkontrollierbar auszuüben verstehen. Das Verhalten der „Agence Havas“ könne uns nicht gleichgültig sein. Es dränge sich mehr und mehr die Überzeugung auf, daß die jahrelangen Bemühungen der deutschen Politik, Frankreich gegenüber in die Bahnen der Versöhnung einzulenken, verlorene Mühe gewesen seien. Deutschland habe gar kein Interesse an dem politischen Schicksale Spaniens und gegen eine Fusion der beiden Länder würde Deutschland nichts einwenden. Man sehe aber, die Bemühungen Paul Déroulades hätten Wurzel geschlagen, die Republik sei wohl nicht mehr im stande, dem Revanchestrome Einhalt zu gebieten. Das sei im Interesse des dauernden Friedens wenig tröstlich.

* Der geschäftsführende Ausschuß der deutsch-freisinnigen Partei hat einen Aufruf erlassen, der die Freunde derselben dringend um Einsendung von Beiträgen für den Zentral-Wahlfonds auffordert.

* Große Entrüstung hat in Berliner sozial-demokratischen Kreisen die Richtersche „Freisinnige Btg.“ mit der Behauptung erregt, daß in den Arbeiterinnen-Versammlungen eine „Hege gegen die Beamten-Frauen und Beamten-Töchter“ getrieben werde. Es handelt sich um die Klagen der Arbeiterinnen über die Konkurrenz, welche ihnen von diesen Damen, die zu jedem Preise für die Geschäfte arbeiten, gemacht werde. Diese Klagen sind nur zu berechtigt; denn es gibt in Berlin Hunderte von Beamten-Frauen und Beamten-Töchter, die, ohne es nötig zu haben, nur deshalb zu wahren Spottlöhnern für die Magazine arbeiten — natürlich in ihren Privatwohnungen —, um einige Mark zu Puz, Näschereien in Konditoreien, zu kleinen Geschenken zc.

zu verdienen. Diese Damen bedenken nicht, daß sie dadurch nicht nur die Preise der armen Arbeiterinnen drücken, sondern auch an der Beschäftigungslosigkeit und Schande so mancher Arbeiterin indirekt die Schuld tragen.

* Am Sonnabend und Sonntag wurde in Breslau der Parteitag der deutsch-freisinnigen Partei Schlesiens abgehalten.

* Der Gustav-Adolf-Verein hat beschlossen, im nächsten Jahre seine vierzigste Haupt-Versammlung in Düsseldorf abzuhalten. Vor dem Auseinandergehen toastierte in Eisenach Geheimer Kirchenrat Hesse auf den Präsidenten Dr. Fricke, dessen Namen sinnig deutend: im F erkenne man das Feuer des evangelischen Glaubens, im R den Reichtum der evangelischen Liebe, im I das Immergrün der Hoffnung, im C des Christen Mut, im K die Kraft des Handels und im E die Ergebung in Gottes Rat. Es ließen sich aber auf diesem Wege leicht auch andere Deutungen fabrizieren!

* Der Kaiser von Österreich hält sich gegenwärtig in Pözega, in der Nähe der seit acht Jahren durch Österreich okkupierten türkischen Provinzen Bosnien und der Herzegowina auf. Der Kaiser war in Pözega am Sonnabend eingetroffen und festlich empfangen worden. Nachmittags 2 Uhr empfing der Kaiser Deputationen aus Bosnien und der Herzegowina, die zusammen 467 Mitglieder zählten und aus Vertretern aller Bezirke und Bevölkerungsschichten, mit den obersten Würdenträgern der verschiedenen Konfessionen und dem Gemeinderat von Serajewo bestanden. Die Deputationen wurden vom Gouverneur v. Appel geführt, welcher eine huldigende Ansprache an den Kaiser hielt, worauf der Kaiser ul Ulema namens der Mohammedaner und der Oerrabiner namens der Israeliten dem Kaiser ihren Dank für seine väterliche Fürsorge aussprachen. Die Bürgermeister von Serajewo und Mostar schlossen sich diesen Dankworten an und fügten die Bitte hinzu, daß der Kaiser Bosnien und die Herzegowina durch seinen Besuch erfreuen möge. Der Kaiser erwiderte, er nehme die Huldigung der Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina mit besonderem Wohlgefallen entgegen und erkenne aus der Versicherung der Anhänglichkeit und Dankbarkeit mit Befriedigung die richtige Erkenntnis von seinen väterlichen Absichten und von der Fürsorge seiner Regierung für das Wohl und Gedeihen dieser Länder. Der Kaiser schloß seine Rede mit den Worten: „Sagen Sie dies alles Ihren Mitbürgern mit der Versicherung meiner kaiserlichen Huld und Gnade, welche auch Sie auf Ihrer Heimkehr mit meinen besten Wünschen begleitet.“ Die Ankündigung des Kaisers, daß er Bosnien und die Herzegowina besuchen wolle, wurde mit jubelnden Zurufen aufgenommen. Der Kaiser richtete hierauf noch an einzelne Mitglieder der De-

[21] In der Steppe. (Schluß.)
Novelle nach dem Polnischen von Joseph Korzeniowski.

„Er war in der That ein Prophet, teure Frau“, — fuhr er fort, indem er ihre vor Erregung zitternde Hand ergriff. — „Werde ich dieses Glück erleben, dessen Strahl mir schon damals entgegenleuchtete, als ich Sie zum erstenmal sah? Wenn es aber so wäre, wenn Ihre Güte gegen mich nicht bloß alltägliche Höflichkeit ist, wenn die Thräne in Ihrem Auge hervorquoll aus der Tiefe des Herzens, o, so widmen Sie mir noch einige Tage, damit ich mich davon überzeuge, daß kein Traum mich betrügt und mir solche Seligkeiten hervorzaubert.“

Ohne ihm etwas zu erwidern, verhißte Frau v. R. ihr Antlitz mit ihrem Tuche und weinte bitterlich. Der Oberst aber sprang auf, ergriff zärtlich ihre Hand und bedeckte sie mit Küßen.

Da sprach die Tante, welche sehr wohl wußte, wohin dies führen werde, tief bewegt:

„Ja ja, Herr Oberst. Wir bleiben noch. Aber lassen Sie nur sich erst beruhigen. Denn ich fürchte nichts mehr als ihr Weinen.“

Herzlich dankte der Oberst der guten Frau und entfernte sich voller Glück und Hoffnung.

Einige Tage verrannen nur zu schnell und wonnig auf Spazierfahrten, vertraulichen Gesprächen und Erzählungen über Spanien und den Orient. Ab und zu ließ die Tante die Liebenden auch allein auf der Galerie. Und dann nahm sofort die Unterhaltung eine andere, herzlichere Wendung. Dann ergoffen sich ihre Seelen in einander und sie machten die süßesten Zukunftspläne. Aber nahm die Nührung die Oberhand, lagen ihre Hände in einander und

ruhte ihr reizendes Köpfchen auf seiner starken Schulter, dann schwiegen sie und ihre Blicke wandten sich unter Thränen nach dem in Purpur flammenden Abendhimmel oder nach dem Kreuze, welches in der Ferne vor ihnen schimmerte, als segne es ihr Glück.

„Jofesa“, sagte endlich eines Tages die Tante zu der träumerisch vor sich hinblickenden schönen Frau. „Schon sechs Tage sitzen wir hier. Sei auf der Hut, mein Kind. Ob auch in der Wüste hier uns niemand sieht, die menschlichen Zungen erreichen uns auch hier. Reisen wir morgen ab. Mag der Oberst später zu uns kommen nach Odesa und dort reicht Ihr Euch die Hände, wenn dies einmal Gottes Wille ist.“

Frau v. R. . . blickte den Obersten an, reichte ihm beide Hände und erwiderte:

„Was ist da zu thun, bestes Tantchen. So reisen wir eben.“

Der Oberst widersezte sich mit keinem Worte und schwieg. Nur die Hand der Geliebten preßte er an die Lippen und in ihren Augen voller Liebe suchte und fand er Trost in diesem augenblicklichen Kummer.

Man rüstete sich zur Abreise und fuhr die Wagen vor das Lager.

Der Kutscher war schlechter Laune; denn er befand sich hier wie im Paradiese und seine Pferde hatten vortrefflichen Hafer. Doch sah er selber ein, daß sie hier nicht ewig bleiben konnten. Er spuckte sich daher mit den Anderen und noch vor Sonnenuntergang war alles fertig, um morgen mit dem frühesten aufzubrechen und den ödesten Teil der Steppe noch bei Tageslicht zu passieren.

Schon war es ziemlich spät und dunkel, als die Liebenden noch auf der Galerie saßen, deren helle Beleuchtung den Raum draußen noch dunkler erscheinen ließ.

Sie wünschten diesen letzten Abend so lange wie möglich zu genießen und ihre Unterhaltung war unerschöpflich. Da erschallte draußen Räderrollen und der Hufschlag galoppierender Kofse.

Der Oberst erbehte leise, aber sein Antlitz glänzte vor Freude.

„Was ist das?“ fragte Frau v. R. „Nichts, garnichts, teuerste Frau“, erwiderte er und fuhr fort, indem er ihre Hand auf sein Herz legte, „Sie werden es gleich sehen und sich dann gewiß nicht mehr darüber wundern, daß mein Herz so laut schlägt!“

In diesem Augenblicke trat aus dem Dunkel der Nacht und der Wüste die ehrwürdige Gestalt des alten Mönches und weithin erschallte sein Ruf:

„Gelobt sei der Name des Herrn!“

„In Ewigkeit Amen!“ erwiderte der Oberst.

Frau von R. . . war anfangs sehr verwundert; dann aber erriet sie den Zusammenhang, sank ihm in die Arme und lehnte den Kopf an seine Brust und schluchzte laut. —

„Seht, mein Vater!“ sprach der Oberst, „Eure Prophezeiung geht in Erfüllung. Ihr werdet uns segnen. Denn der Allgütige konnte mir kein größeres Glück beschereen.“

„Ja, ich segne Dich, mein Sohn!“ erwiderte der Greis. „Wer Gott sein Gelübde hält, den verläßt er auch nimmermehr.“

* * *

Sechs Tage später saß in Dschowka auf der Rampe Frau von R. . . mit dem Kammerherrn, und beide unterhielten sich von unseren Reisenden.

„Gewiß, meine Gnädigste“, begann der Kammerherr, „hat sie die Steppe und die Reise schon vergessen, und

putationen besondere Ansprachen. Der Empfang dauerte bis 3 1/2 Uhr.

* Leider hat in **Frankreich** die Cholera den hochw. Herrn Erzbischof von Aix hinweggerafft, nachdem der Kirchenfürst kurz vorher die Cholerafranken in der Umgegend von Aix besucht hatte. Seine Diözesanen betrauern in ihm einen mildthätigen opferfreudigen Oberhirten, die Armen einen Vater, die Kirche einen ausgezeichneten Vertreter und Frankreich einen seiner hervorragendsten Gelehrten. R. i. p.

* Einige Unglücksfälle, welche in letzter Zeit die deutsche Marine betroffen haben, geben **englischen** Blättern Anlaß zu nichtachtenden Bemerkungen. „Obt sich die deutsche Marine in der Kunst des Niederrammens im Hinblick auf mögliche Ereignisse?“ fragt die „St. James Gazette“, und sagt dann weiter: „Gestern hörten wir, daß zwei Torpedoboote der kaiserlichen Flotte kollidiert haben und eins zu Grunde gegangen ist. Heute lesen wir von einem ernstern Fall; das Aviso-Boot „Blitz“ bohrte im Kattegat ein britisches Rauffahrteischiff mit fünfzehn Personen an Bord in den Grund. Schon vor Jahren sprach man davon, daß deutsche Flotten-Offiziere unsere vorsichtige britische Art und Weise der Handhabung großer Schiffe bespöttelten. Aber wir haben in der That längere und ausgedehntere Bekanntschaft mit den Rücken der Wellen als die meisten anderen Leute, und es dürfte nach den wiederholten Unfällen der deutschen Marine scheinen, als ob deren Offiziere gut daran thun würden, in ihrer Schifffahrt etwas weniger waghalsig zu sein.“

* Das **russische** Kaluganische Regiment hatte bei Gelegenheit des dieser Tage von ihm gefeierten Jubiläum-Festes eine Guldigungsdepesche an seinen Chef, Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, abgesandt. Auf dieselbe ist alsbald eine telegraphische Antwort eingegangen, welche hervorhebt, daß dem Kaiser der Tag, an welchem er seine erste Kriegsauszeichnung empfangen und an welchem er sich gerade bei dem Kaluganischen Regimente befunden habe, in besonders angenehmer Erinnerung sei.

* Das „Petit Journal“ erzählt, **Marokko** habe die an der Grenze der Sahara gelegene unabhängige, aber Marokko tributpflichtige Dase Figuig, welche den Unzufriedenen und Aufständischen stets als Zufluchtsort diente, an Frankreich abgetreten.

* In **Tonking** scheint es in der That recht bedenklich zu stehen. Neuerdings hat General Courcy die Genehmigung nachgesucht, den jungen König von Anam im Notfalle absetzen zu dürfen. Das Kabinett hat dem General volle Aktionsfreiheit bewilligt. General Courcy hat, wie ein Telegramm meldet, diese Maßregel sofort ausgeführt und den Bruder des abgesetzten Königs, Chamong, zum Könige von Anam proklamiert. Der neue König zog gestern während eines Saluts von 21 Kanonenschüssen und der Aufhissung der anamitischen Fahne in das Palais ein. Die Krönung findet am 19. September statt.

Kokales und Provinzielles.

Danzig, 15. September.

* [Brutalität.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr trieben sich auf der Langenbrücke die Gebrüder Stoppel umher und verübten daselbst groben Unfug. Unter anderm versuchten sie am Johannissthor den am Geländer an der Mottlau stehenden Krüppel Albert G. in den Fluß zu werfen. Zum Glück fiel der Bedauernswerte auf die Bretter des dortigen Anlegeplatzes und kam mit leichten Kontusionen davon. Es ist gegen die verhaftete Thäter Strafantrag wegen Mordversuchs erhoben worden.

* [Die Gerichtsserien] haben mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht.

* [Zur Ausweisung-Angelegenheit.] Aus unserer Provinz wurden einige sehr bejahrte Personen aus-

längst wird sie in Odeffa von Franzosen und Italienern angegaßt, denen es nicht im Traume einfiel, daß es auf dieser sandigen Erde solch ein Engelsangeßicht geben könne. Aber seien sie nur ganz ruhig, gnädige Frau. Morgen haben wir unzweifelhaft einen Brief.“

Noch während er dies sagte, sprengte ein Reiter auf den Hof, dessen Pferd ganz erßigt war und leuchte vom schnellen Ritte.

Dies war ein Kosak mit schon ergrautem Haar, aber mit funkelnden Augen. Sein Antlitz war dicht mit Staub bedeckt. Von der Pelzmütze hing der lange Beutel herab, über den Schultern die leichte Burfa, unter welcher die kurze Jacke hervor sah.

Er hielt vor der Rampe, sprang vom Pferde, verneigte sich und überreichte Frau von A. . . ein starkes versiegeltes Paket.

„Von wem ist dies, mein Lieber?“ fragte sie.

„Lesen Sie nur, gnädige Frau, dann werden Sie es sehen!“ erwiderte lächelnd unser Samen.

„Von Josef!“ rief von A. . . , nachdem sie einen Blick auf die Adresse geworfen.

„Sehen Sie, meine Gnädigste? Sagt ich's nicht? Aber lesen Sie nur gleich laut vor!“

Mit vor Freude und Furcht zitternder Hand erbrach sie den Brief und las die Worte:

„Meine einzige teuerste Tante!

„Ich bin gesund und glücklich. Aber nie wieder fahre ich nach Odeffa.“

„Dein Herz hat es geahnt, daß ich auf dieser Reise, auf die Du mich meiner Gesundheit halber schicktest, nicht nur diese finden werde, sondern auch alles Glück und alle Freude, welche die Erde einem liebenden Herzen geben kann.“

„Ich fand einen Vatten, teuerste Tante, wie ihn nur in

gewiesen; aus Löbau ein 70jähriger Greis mit steifem Fuße, seit vier Jahren Hospitalit, und ein 67jähriger am Fuße gelähmter Greis. Wie ist unser Zeitalter doch so „human“!

ß [Diebstahl.] Der Hausknecht Friedrich Schwohl hat seinen Dienstherrn, den Kaufmann Löschmann in Langfuhr, häufig bestohlen. Mehrmals dabei ertappt, verlor er schließlich seinen Dienst und wurde außerdem sofort verhaftet.

* [Militärisches.] Diejenigen Ersatzreservisten erster Klasse, welche 1880 derselben überwiesen worden sind, haben alsbald ihre Ersatzreservbescheine behufs Überführung zu der Ersatzreserve zweiter Klasse dem zuständigen Bezirksfeldwebel einzureichen. So lange der Übertragungsvermerk sich nicht auf dem Scheine befindet, gehört der Inhaber der Ersatzreserve erster Klasse an und wird in der militärischen Aufschlüsselung weitergeführt.

* [Ministerielle Verfügung.] Bezüglich des Prüfungsweßens hat der Minister Bestimmungen erlassen, aus denen wir die auf das Befähigungszeugnis zum einjährig-freiwilligen Dienst bezüglichen hervorheben wollen. Ein ganzjähriger Aufenthalt in der Sekunda ist notwendig, auch wenn ein Schüler, z. B. ein Auswärtiger, der bis dahin noch kein Gymnasium besucht hat, mit so guten Kenntnissen in die Untersekunda aufgenommen werden sollte, daß er schon nach einem Semester für Obersekunda reif ist. Ferner ist verordnet worden, daß behufs Prüfung solcher Externeer, die das Reisezeugnis für irgend eine Gymnasial- oder Realgymnasialklasse nachsuchen, an den hiermit bezeichneten Anstalten ständige Kommissionen gebildet werden. Die Meldung zu solchen Prüfungen hat, wenn es sich um das Reisezeugnis für die Prima handelt, bei einem Provinzial-Schulkollegium zu geschehen, das den Prüfung irgend einer Anstalt obiger Art zuweist; handelt es sich um Attestierung der Reise für irgend eine andere Klasse, so meldet man sich bei dem Direktor der Anstalt, wo man geprüft zu werden wünscht. Jene Prüfungs-Kommission solle aus dem Direktor der Anstalt und zwei Oberlehrern bestehen.

* [Auszeichnung.] Seitens der hiesigen königl. Regierung ist genehmigt worden, daß der erste Lehrer Herr Czylinski an der katholischen Schule in Altschottland und der erste Lehrer Herr Greinert an der evangelischen Schule daselbst den Titel Hauptlehrer führen dürfen.

* [Personalien.] Der Referendar Alfons Thomaßewski in Konitz ist behufs Übertritts in den Bezirk des Kammergerichts zu Berlin aus dem Oberlandesgerichts-Bezirk Marienwerder entlassen. — Der Referendar Paul Mattig ist aus dem Bezirk des Kammergerichts in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder übernommen und dem Amtsgerichte zu Danzig zur Beschäftigung überwiesen. — Der Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Sekretär Titius in Neustadt Westpr. ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Thorn versetzt. — Der Regierungs-Assessor Mahraun, Mitglied der Provinzial-Steuer-Direktion zu Königsberg, ist zum Regierungsrat ernannt worden.

* [Die erledigte Schulstelle] in Klein-Plehnendorf, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung ein bares Einkommen von 750 M. verbunden ist, soll sofort anderweitig besetzt werden. Bewerber um diese Stelle, welche bereits die zweite Prüfung bestanden haben, können ihre Meldungen und Zeugnisse binnen 14 Tagen beim Magistrat in Danzig einreichen.

— **Dirschau, 14. Sept.** Auch hier haben zwei jüdische angelegene Kaufleute, welche seit ca. 30 Jahren Bürger unserer Stadt sind, die Aufforderung erhalten, nach Verkauf ihrer Grundstücke das preussische Gebiet zu verlassen. — Die neuverbaute Zeres-Zuckerfabrik ist bereits im innern und außen fast vollendet und wird, wie wir erfahren, bereits am 28. d. M. in Betrieb gesetzt werden. Bemerkenswert ist noch, daß die Beleuchtung nicht durch Gas, sondern mittels elektrischen Lichtes geschieht. Die

meinen kühnsten Träumen erhoffen, wie ihn nur Deine Liebe und Dein Gebet zum allmächtigen Gott mir erstehen konnte.

„Du wirst erraten, daß dies kein anderer sein kann, als der Oberst, den ich mit ganzer Seele schon damals geliebt, als Ihr noch nicht einmal ahnen konntet, was in meinem Herzen vorging, wach ein Licht in ihm erglänzte.“

„Nicht wahr, meine Gnädigste, sie ist und bleibt ein Engelchen“, unterbrach sie der Kammerherr, sich die Thränen trocknend. „Ich wußte längst, was dort erglänzt. Aber wie schnell das gegangen ist.“

„Unterbrechen Sie mich nicht, bester Kammerherr.“

„Ich höre schon, meine Gnädigste.“

„Nicht wahr, ich irre mich nicht, beste Tante“, las sie weiter, „Dein Mutterherz erriet gewiß alles und segnete meine Reise; denn wie wäre ich sonst so unaussprechlich glücklich?“

„Mein Vatte wachte beständig über mich, obgleich ich nichts davon wußte.“

„Und dieser brave Kosak, unser treuester Diener und Freund, der mich dahin geführt, wo meine Bestimmung sich erfüllte, wo unter dem Kreuze, welches mein Vatte vor vier Jahren in der Steppe aufstellen ließ, gestern unseren Herzensbund ein heiliger Priester einsegnete, der auf der Rückkehr aus dem heiligen Lande an derselben Stelle meinem Vatten begegnet war und ihm befohl, dies unser höchstes Glaubenszeichen aufzupflanzen.“

„Aber ich weiß selbst kaum mehr, was ich schreibe, so voller Gedanken ist mein Kopf, so voll unsäglichen Glückes mein Herz, und so voller Freudenthränen mein Auge.“

„Durchlies, meine Teuerste, das hier beigelegte Tagebuch, welches ich für Dich seit meiner Ankunft in der Steppe schrieb, und welches Dir besser erklären wird, was Dir in dem Briefe unverständlich ist.“

alte Dirschauer sowie die Viezbauer Zuckerfabriken werden ihre Kampagne erst am 5. nächsten Monats beginnen.

* **Elbing, 12. Sept.** Eine große Freude herrscht jetzt wieder unter den Stadtvätern resp. Gemeindevertretern. Wird doch das Verhältnis, welches der Magistrat mit dem katholischen Kirchenvorstande eingegangen war, zum 1. Oktober cr. wieder gelöst. Die 5. Klasse der kath. Knabenschule, welche einige Monate im kath. Kirchenhause einquartiert war und zurzeit noch ist, kann zum 1. Oktober cr. wieder in die evangel. 2. Knabenschule oder in ein noch zu bestimmendes Haus einziehen! Bekanntlich hatte Herr Oberbürgermeister Thomale vom kath. Kirchenvorstande für eine kath. Knabenklasse einstweilen ein Klassenzimmer in dem zur kath. Kirche gehörigen Hause Fischerstraße 10 unentgeltlich erwirkt. Hierob herrschte unter den Stadtvätern große Aufregung! Stadtrat Stobbe, Memmonit, beantragte denn auch gleich in der nächsten Stadtverordnetenversammlung, das Verhältnis mit dem kath. Kirchenvorstande so bald wie möglich zu lösen, zumal auch der Stadtverordnete Böhm den Gang des Herrn Oberbürgermeisters Thomale zum Herrn Propst Wagner als einen Gang nach Kanossa bezeichnete. Für die schnelle Lösung des Verhältnisses wurde dem Magistrat in der letzten Stadtverordnetenversammlung seitens der Stadtverordneten besondere Anerkennung und Dank zu teil! Juden und Memmoniten erheben hier ein Zetergeschrei, wenn katholische Kinder in einem zur kath. Kirche gehörigen Hause unterrichtet werden! Katholische Eltern aber sollen nicht einmal protestieren, wenn ihre Kinder in den hiesigen Simultanschulen „erzogen“ werden! Und da wollen hiesige Stadtväter resp. Gemeindevertreter noch „Liberalität“ beanspruchen! O jerum! Auch die hiesige Lehrerpreßse zweifelt bereits an der Liberalität der Gemeindevertreter. Sie schreibt unter anderm in der vorletzten Nummer dieser Zeitung: „Wenn die Lehrer (Elbinger) auch nie an dem guten Willen des Magistrats gezweifelt haben, so geben sie sich in bezug auf die Gemeindevertretung keinen großen Hoffnungen hin. Sie haben aber die Thaten des Elbinger Liberalismus genugsam kennen gelernt, und mit schönen Worten ist ihnen nicht mehr gedient. Die liberale Lokalpreßse nimmt jetzt schon Stellung gegen die Aufbesserung, indem sie in dem jährlichen Zuschuß von 23 000 M. keine Besserung der Finanzen der Stadt finden kann.“ (Erml. Z.)

* **Konitz, 13. Sept.** Auf der Eisenbahnstrecke Konitz-Wangerin hat Freitag Abend jenseits der Station Tempelburg, und zwar in einem äußerst sumpfigen Terrain ein Dammrutsch stattgefunden, infolge dessen die Strecke an dieser Stelle für Züge vor der Hand unpasseierbar geworden ist. An der Wiederherstellung der Strecke wird gearbeitet.

* **Konitz, 12. Sept.** Beim hiesigen Landgericht ist gegenwärtig ein Zivilprozeß eingeleitet, dessen Objekt sich auf ca. 35 000 M. bezieht. Der Besitzer eines bedeutenden, aber schon tief verschuldeten Gutes im Platower Kreise ließ nämlich von zwei Zempelburger Geschäftsleuten auf vier Stunden (von Nachmittag 1—5 Uhr) die vorerwähnte Summe und übergab ihnen notariell ausfertigte Dokumente, dahin lautend, daß Darlehensgeber im Falle der Zahlungsunfähigkeit des Darlehensempfängers alles auf dem qu. Gute Vorhandene lebendes und totes Inventar, Gold- und Silberfachen, Möbel, Weine, eine Feldbahn etc. etc. mit Arrest belegen und abpfänden lassen könnten. Die Zahlung erfolgte, wie wohl zu erwarten war, in der festgesetzten Frist nicht, und wurde demzufolge der gleich mitgenommene Gerichtsvollzieher aktiv. Nun trat der Konkurs ein, und es wurde infolge dessen, obgleich die Wirtschaft vorher schon in Pacht gegeben und der Pächter in kürze zuziehen mußte, die Einleitung der Sequestration beantragt und verfügt. Bis hierher ging das Geschäft vollständig glatt. Da aber Pächter und sonstige Gläubiger zu kurz dabei wegkamen, legten sie gegen die erwähnten Verträge

„Jetzt melde ich Dir nur, daß wir hier in unserem Lager noch bis Ende Juli bleiben, ganz allein in diesem Raume, unter diesem Himmel und mit unserer Liebe ohne Grenzen.“

„Dann aber kommen wir zu Dir, meine einzige Tante, damit Du den Segen, den Du mir jetzt im Geiste gibst, wiederholst über dem Haupte Deiner Dir zu Füßen liegenden überglücklichen Beduinin“

Josepha R. . .

Frau von A. weinte Freudenthränen.

Auch der Kammerherr hatte beständig Thränen im Auge.

Er erhob sich und rief:

„Sollte man so etwas wohl glauben, meine Gnädigste.“

Mir erschien sie immer wie ein Spinnweb, welches im Winde hin und herschwankt. Und sobald sie von ganzem Herzen liebt, ist sie gesund wie ein Fisch und bedarf keines Seebades mehr. Aber ich sagte es ja längst, so wird es kommen.“

Nachdem sie das Tagebuch gelesen, in dem alles, was wir schon kennen, aus vollem Herzen geschildert war, reichte Frau von A. . . dem braven Samen die Hand und befahl ihn aufzunehmen, wie den liebsten Gast.

Der Kammerherr aber rief seinen Diener und gab ihm Anweisungen zur morgenden Reise.

„Aber wohin wollen Sie so schnell, bester Kammerherr?“

„In die Steppe, meine Gnädigste. Ich halte es hier nicht länger aus. Ich muß meine kleine dort sehen, an mein Herz drücken und segnen. Wer zwei Menschenalter auf den Schultern hat, darf solch eine Herzensfreude nicht aufschieben. Bis Ende Juli, das ist mir zu lange.“

Zur selben Stunde aber schritt unser junges Ehepaar Arm in Arm und sich zärtlich in die Augen schauend unter das Kreuz in der Steppe.

gerichtlich Protest ein. Die diesbezügliche Klagechrift umfaßt mehr als 100 Seiten. Die Thätigkeit des Gerichtsvollziehers ist zuständigerseits bis auf weiteres aufgehoben worden. Die in Aussicht stehenden gerichtlichen Verhandlungen dürften höchst interessantes Material zu Tage fördern.

* **Sammerstein**, 11. Sept. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung sind in das hiesige Magistrats-Kollegium an Stelle der am 1. April k. Z. anscheidenden Herren, die Herren Kaufmann Markus Nathansohn, Restaurateur Ferdinand Daunert und Mühlenbesitzer Georg Kirsch und zwar ersterer als Beigeordneter, die beiden letzteren als Ratsmänner auf die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer wiedergewählt resp. neu gewählt worden.

* **Marienwerder**, 14. Sept. An Landarmenbeiträgen müssen die Kreise des Regierungsbezirks Marienwerder für das Etatsjahr 1885/1886 folgende Summen aufbringen: Königsberg 17 708 M., Kulm 35 890 M., Dt. Krone 30 103 M., Flatow 25 862 M., Graudenz 35 634 M., Löbau 16 173 M., Marienwerder 37 995 M., Rosenberg 26 739 M., Schlochau 20 679 M., Schwetz 28 434 M., Strasburg 26 230 M., Stuhm 23 282 M., Thorn 48 274 M., Tuchel 9 433 M.

* **A. Graudenz**, 13. Sept. In königl. Dombrowken findet im Oktober unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Lougar ein methodologischer Kursus statt, an welchem acht Lehrer, die an ultrakatholischen Schulen amtieren, sich beteiligen werden. — Die hiesige Schulverwaltung beabsichtigt, um einen einheitlichen Zeichenunterricht einzuführen, einen Elementarlehrer auf drei Monate nach Berlin zu schicken, damit derselbe sich die sog. Hefensche Methode aneigne. — Die Herbstferien im Lehrerseminar haben bereits am 12. d. begonnen.

* **Braunsberg**, 11. Sept. Bekanntlich sind die Mittel zum Grunderwerb für die Sekundärbahn Braunsberg-Mehlsack-Allenstein und Mehlsack-Kobbelbude innerhalb des Kreises durch eine Anleihe beschafft worden. Es hat sich nun herausgestellt, daß infolge der recht hohen Forderungen der Banbbesitzer für das zum Bahnbau hergegebene Terrain die Kontrahierung einer neuen Anleihe notwendig wird, deren Betrag nicht weit hinter 150 000 M. zurückbleiben dürfte.

* **Königsberg**, 10. Sept. Die Betriebs-Eröffnung der Königsberg-Kranzer Eisenbahn soll, wie der „Ges.“ hört, zum 1. Oktober erfolgen. Der Eröffnung wird Prinz Wilhelm beiwohnen, welcher Ende dieses Monats zu dem in der Nähe von Kranz stattfindenden Seemannöver dort eintrifft.

* **Bromberg**, 12. Sept. Besitzer größerer öffentlicher Lokalitäten hatten sich darüber beklagt, daß die Benutzung der Säle in größeren Schulen für öffentliche Konzerte gestattet würde. Sie würden dadurch, da sie für ihre Konzertsäle Gewerbesteuer zahlen müßten, in ihrem Erwerbe beeinträchtigt. Wie verlautet, ist nun eine Verfügung dahin erlassen worden, daß die Aula einer Schule nur ausnahmsweise für Veranstaltungen, bei denen Entree erhoben wird, hergegeben werden soll.

* **Schneidemühl**, 12. Sept. Ein 12½-jähriger Junge der Witwe Bornstein grub gestern mit einem Spaten ein Loch, warf den 3-jährigen Knaben der Witwe Nowack hinein, und begrub ihn, nur das Gesicht freilassend, trat dann die Erde fest, und brachte dem Kinde mit der scharfen Seite des Spatens Verletzungen am Kopfe bei. Dem Umstande, daß Frauen zufällig dort vorbeigingen, ist es zuzuschreiben, daß das Kind einem qualvollen Tode entging. Es liegt schwer krank darnieder.

* **Posen**, 13. Sept. Ein von der Ausweisung betroffenes junges Mädchen schildert in einem an das Posener Hilfskomitee gerichteten Briefe das schwere Schicksal, welches sie betroffen. Ihr Vater, Besitzer im Dorfe Zaciśze bei Komno, war wegen Beteiligung am Aufstande von 1863 zum Tode verurteilt, schließlich aber zu den

Zwangsarbeiten in Sibirien begnadigt worden; das Vermögen der Familie wurde konfisziert. Die Mutter wollte mit ihren fünf Kindern das Schicksal ihres Mannes teilen; das wurde ihr abgelehnt. Sie verlebte mehrere Jahre in der Kreisstadt Solikam im Gouvernement Perm; da sie vom Kummer verzehrt wurde und ihre Kräfte schwinden sah, kehrte sie nach Warschau zurück, weil man ihr den Aufenthalt in Vittauen nicht gestattete. Die arme Frau starb, die Kinder wurden zerstreut. Die Verfasserin des besagten Briefes kam als Waise nach Posen, wo sie im Hause einer mitleidigen Dame elf Jahre durch Nähen u. ihr Brod verdient hat. Nach der Thronbesteigung Alexanders III. wurde ihr Vater begnadigt; allein er starb im Hause des Grafen Tyszkiewicz, ehe seine Tochter von seiner Rückkehr etwas erfuhr. Jetzt wird das junge Mädchen von der preussischen Regierung ausgewiesen. Nach Polen will sie nicht zurückkehren, der Gedanke daran erfüllt sie mit tödlicher Angst. Sie will nach Galizien gehen, verlangt aber keine Unterstützung, sondern nur, daß das Hilfskomitee ihr eine Familie empfiehlt, bei der sie wenigstens vorläufig ein Unterkommen finden und ihr Brod verdienen kann. Was sagt man in Berlin am grünen Tisch zu solchen Dingen? Und doch ist dies nur ein Blatt aus der Leidens-Chronik der 30 000 Ausgewiesenen.

Zur Wahlbewegung.

* **Kreis Karthaus**. Am 20. d. M. wird in Sierakowicz eine Wahlversammlung abgehalten, in welcher die Abgeordneten v. Thofarski und v. Rybinski ihre Rechenschaftsberichte erstatten werden.

* **Graudenz**, 14. Sept. In der gestern Nachmittag im „Goldenen Löwen“ hier selbst stattgehabten General-Versammlung des liberalen Wahlvereins kam es nach einem Berichte des „Geselligen“ zu einer interessanten Auseinandersetzung zwischen nationalliberalen und freisinnigen Parteimitgliedern. Nach der Vorstandswahl trat die Versammlung in die Besprechung der bevorstehenden Landtagswahl ein. Der Vorsitzende teilte mit, daß die hiesigen Konservativen Herrn v. Körber-Körberode als Kandidaten aufgestellt haben, während die Rosenberger Konservativen einen Kandidaten noch nicht benannt haben. Von einem anonymen Komitee sind in einem Zeitungs-Aufruf die Herren v. Körber und v. Kähler-Wiedersee aufgestellt worden. Das Vorgehen dieses „Komitees“, das von einer „eitelhaften Parteitagitation“, von der „Partei Richter“ und der „Partei Stöcker“ spricht, ist als eine ganz unparlamentarische Hezerei zu bezeichnen. Es gibt hier weder eine „Partei Richter“, noch zum Glück eine „Partei Stöcker“. Auch Herr v. Kähler selbst hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden das Vorgehen dieses anonymen Komitees scharf gemißbilligt. Was nun die aufzustellenden Kandidaten betrifft, so hat Herr v. Kähler, an welchen sich der Vorstand gewandt, seinen früheren Entschluß, eine Kandidatur nicht anzunehmen, aufrecht erhalten, auch Herr Schnadenburg hat die Kandidatur abgelehnt. Der Vorstand will daher mit den Vertrauensmännern aus dem Rosenberger Kreise in Dt. Eylau zusammentreten, um die weiteren Schritte zu beraten. Herr Lemysohn hat Herrn Schnadenburg, die Kandidatur anzunehmen, da ihm bei der vorigen Landtagswahl nur 30 Stimmen gefehlt hätten und er jetzt Aussicht hätte, gewählt zu werden. Herr Schnadenburg erklärte aber, unter allen Umständen die Kandidatur ablehnen zu müssen, nicht aus Überdruß an der Sache, sondern aus wirtschaftlichen Gründen. Herr Lemysohn schlug nun Herrn Bürgermeister Engel vor, der den Kreis schon früher erfolgreich vertreten hat; Herr Weise lenkte die Aufmerksamkeit auf den freisinnigen Herrn v. Reibnitz-Heinrichau, ebenso Herr Stadtrat Gabel, welcher übrigens später mitteilte, daß Herr Hobrecht sich zur Annahme einer Kandidatur be-

reit erklärt habe. Herr Plaut schlug vor, einen bestimmten Kandidaten noch nicht in Aussicht zu nehmen, sondern die Sache vorläufig dem Vorstande zu überlassen und erst in einer allgemeinen Versammlung Beschluß zu fassen. Der Vorsitzende schlägt vor, einen Nationalliberalen und einen Freisinnigen aufzustellen, worauf Herr Gabel erwiderte, es sei besser, von einer bestimmten Parteirichtung noch abzusehen. Dagegen erklärte Herr Plaut, es empfehle sich, Farbe zu bekennen und zwei freisinnige Kandidaten aufzustellen, auch auf die Gefahr hin, zu unterliegen. Der Vorsitzende hielt dem entgegen, der Verein sei kein „Freisinniger“ Verein, sondern ein Verein, der alle Liberalen in sich vereinige und nicht einer bestimmten Partei dienen wolle. Herr Schnadenburg stimmte dem zu und bat den Entschluß über die Kandidatur der Zeit und den Umständen zu überlassen und, um jede Zwietracht zu vermeiden, eine bestimmte Parteirichtung nicht ins Auge zu fassen. Die Versammlung beschloß endlich, die Auswahl der Kandidaten dem Vorstande zu überlassen.

* **Flatow**, 13. Sept. Gestern Abend sprach der Landgerichts-Präsident v. Bismarck aus Kottbus, Landtagsabgeordneter des Wahlkreises Flatow-Dt. Krone, vor einer kleinen Versammlung über die Thätigkeit des jetzt verfloffenen Landtages. Herr v. B. teilte mit, daß er mit dem verstorbenen Abgeordneten unseres Kreises, Herrn v. Brauchitsch, die neokonervative Partei begründet habe, welche zu seinem Leidwesen sich jedoch bald wieder auflöste, es gingen die Mitglieder dieser Partei teils zur frei-, teils zur altkonservativen Partei über. Er habe sich an erstere angeschlossen, weil das Paktieren der letztgenannten Partei mit dem Zentrum seinen Anschauungen widerspreche. Er sei der Ansicht, daß der Staat an seinen Forderungen in bezug auf die katholische Kirche festhalten müsse und schon genug Konzessionen gemacht habe. Die Wirtschaftspolitik der Regierung habe er unterstützt und den Änderungen der Verwaltungsgesetze habe er zugestimmt. Bei dem Gesetz „Huene“ habe er sich nicht verschweigen können, daß den Gemeinden etwas versprochen werde, was man noch nicht habe, und daß besonders der Verteilungsmodus, wie er angenommen, die westlichen Provinzen mehr begünstige, als die östlichen. Zum Schluß berührte Redner noch das Lehrer-Pensionsgesetz, das ein Verdienst seiner Partei (?) sei. Eine Interpellation schloß sich diesen Ausführungen nicht an und es wurde die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen. Die Versammlung fand unter Vorsitz des Landrats Konrad statt. [Der bisherige Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Flatow-Dt. Krone, Landgerichtspräsident v. Bismarck, hat durch obige Ausführungen offenerzig eingestanden, was die Katholiken von ihm zu erwarten haben. Es wäre eine Schmach, wenn je ein Katholik, ob deutsch, ob polnisch, zu der Wiederwahl des Herrn v. Bismarck beitragen sollte. Nein, wir müssen sogar alle Kräfte daran setzen, derartige verbißene Kulturkampfs-Elemente aus dem Landtage zu entfernen; denn durch diese wird der Kulturkampf verumpft, während Millionen von Katholiken eine baldige Erledigung deselben herbeiführen. Darum aufgepaßt, ihr Wähler von Flatow-Dt. Krone, Herr v. Bismarck darf nicht wiedergewählt werden!]

* **Aus Ostpreußen**, 12. Sept. In einer in Pillkallen abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der konservativen Partei wurde an Stelle des bisherigen Abgeordneten Brämer-Kellmischkeiten, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, der Regierungspräsident Steinmann in Gumbinnen als Landtagskandidat aufgestellt.

Litterarisches.

Dr. Schusters Handbuch zur biblischen Geschichte. Für den Unterricht in Kirche und Schule, sowie zur Selbstbelehrung. Mit Karten, Plänen und vielen Holzschnitten.

seinem Stolz oder seinem Ehrgeiz zu fröhnen, so brachte er auch das Glück seiner Untertanen ohne Bedenken einer Laune zum Opfer. Stolz und unbegreiflich, mitleidslos und ohne Achtung für den Menschen als solchen, kannte er nur Rücksichten für den Hochgeborenen, fing auch sein Empfinden erst für das Wesen an, das auf einen Stammesbaum von Jahrhunderten zurückzukaute. Aber wenn er liebte, so liebte er ehrlich und dauernd, seine Freunde durften auf ihn wie auf einen Felsen bauen; dem Weibe, das er sich aus einem der edelsten Geschlechter Frankreichs, aus der tadellosesten Ahnenreihe des Königtums erwählt hatte, seiner schönen blaugüngen Gemahlin, blieb er mit unverbrüchlicher Treue ergeben, bis sie allzufrüh ins Grab sank und er alle Liebe, deren sein Herz fähig war, auf ihr und sein Kind, die rosige erblühende Eulalie, übertrug.

Seit Wochen lag nun dies Ideal seines Herzens auf das Schmerzenslager gestreckt. Das Haupt der hohen Männergestalt hatte sich in der kurzen Spanne Zeit gebeugt, sein schwarzes Haar zeigte weißlichen Schimmer. Nichts war versäumt worden, was menschliche Kraft gegen die Macht der Krankheit zu thun vermochte. Die berühmtesten Doktoren von Frankreich, der Leibarzt König Ludwigs XIV. eingeschlossen, hatten an dem Bett der Leidenden gestanden, den Verlauf des Fiebers stundenlang beobachtet und lange Konferenzen mit einander gehalten. Das Ende aller Beobachtungen und Beratungen war nach tagen- und wochenlangen fruchtlosen Bemühungen das traurige Geständnis gewesen, daß menschliche Hilfe hier nichts mehr vermöge. Der verzweifelte Vater hatte sich an Quacksalber und Wunderdoktoren gewandt, welche in der Weltstadt in unzähliger Menge ihr Wesen trieben; sie hatten versucht und versprochen, um endlich achselzuckend den glänzenden Palast zu verlassen. (Fortsetzung folgt.)

Sie war rotwangig, gesund und glücklich. Er aber war so froh und verjünglich gestimmt, daß er die ganze Welt hätte an sein liebendes Herz pressen mögen.

Diese Stätte wurde ihnen zum Paradiese auf Erden. Denn in jedem Erdenwinkel, wo die Herzen voller Demut und Gottvertrauen unter dies Symbol der Marter und der Liebe treten, erblüht aus kurzer Marter und unendlicher Liebe das zarte Blümlein des Glückes und des Friedens.

Chinin.

Aus dem Englischen.

Es war an einem schönen Sommertage in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Die Sonne schien freundlich auf das bunte Treiben der Weltstadt hernieder; aber keiner ihrer goldenen Strahlen drang in das Zimmer Eulalies von Montrecoeur; fest waren die hohen Fenstebogen verhängt, ängstlich jedes Ritzen verstopft, durch welches ein Lichtschimmer sich hätte einschleichen können, denn da drinnen spielte sich eine jener dunklen Szenen ab, die zu den traurigsten gehört, welche die Herzen der Menschen auf unserem Erdball ergreifen: Ein junges Leben, in der ersten Blüte und Schönheit der Jungfrau, im Vollgefühl des Glückes, das irdische Güter, Liebe und Ehre verleihen können, fiel dahin und lag im fruchtlosen Ringen mit dem mitleidslosen, grausamen Tode.

Das geräumige Gemach war mit der vollendeten Pracht des luxuriösen Zeitalters Königs Ludwig XIV. ausgestattet. Goldbrokate Tapeten bekleideten die Wände, liebliche Blumenstücke auf magisch hellfarbenem Grunde erquickten das Auge an der gemöblten Decke, griechische und etruskische Vasen standen auf kunstvoll gearbeiteten Konsolen.

Zu Meisterwerke italienischer Maler luden von jedem Punkte des Zimmers aus ein, sich in den ewig blauen Himmel Neapels oder in die Olivenhaine und Myrthenwälder Liguriens zu versenken und eine Hebe in glänzender Bronze krönte den Kamin Sims von grünem Gestein, dessen Kostbarkeit selbst in den Boudoirs der verwöhnten Pariserinnen ihres Gleichen suchte.

Allein die Bewohnerin des reizenden Raumes sah heute weder diese Schätze der Kunst und des ausgeschliffenen Geschmacks, welche väterliche Liebe um sie gebreitet hatte, noch diesen Vater selbst, der mit eingefallenen Wangen und kummervollen Blicken an ihrem Bette saß. Das liebliche Mädchen war in der Blüte und Jugendkraft ihres Lebens von einem bösen Fieber niedergestreckt. Ihr glühendes Antlitz ruhte matt in den spitzenumrahmten Kissen, ihre schlanken, weißen Finger zupften krampfhaft an der seidenen Decke, die ihren anmutigen Körper umhüllte. Geräuschlos hielt der alternde Mann an dem Krankenlager seines einzigen Kindes Wacht; unverwandt schaute er in die gläsernen, starren Augen seines Lieblinges und beobachtete jede Bewegung des heißen Kopfes, jedes Zucken der trockenen Lippen. Was befiel die Erde mit allem, was darauf ist, was behielten seine Besitztümer, sein Rang, sein irdischer Glanz ihm an Wert, wenn diese einzige Tochter, dieser Abgott seines Herzens, dem Weibe seiner Wahl ins dunkle Jenseits folgte!

Er war kein weichherziger Mann, dieser Marquis von Montrecoeur, er war nach vielen Richtungen hin der französische Edelmann des siebzehnten Jahrhunderts, wie ihn die Jahrbücher der Geschichte beschreiben. Seine Untertanen bedeuteten ihm lebendes Eigentum, weiter nichts. Wie er ein schönes Pferd oder einen gut dressierten Jagdhund opferte, wenn es darauf ankam, seinem Eigensinn,

Neu bearbeitet von Professor **Dr. Holzhammer**. Vierte Auflage. Freiburg. Herder.

Diese neueste Ausgabe des ausgezeichneten Buches, welches in den Kreisen der Priester und Laien eine weite Verbreitung gefunden hat, wird in 12 bis 14 Lieferungen à 1 M. im Laufe eines Jahres vollständig erscheinen. Alle Hilfswissenschaften, welche zum Unterrichte in der biblischen Geschichte erforderlich sind, finden in diesem Handbuche ihre Berücksichtigung, und es dürfte kaum eine wichtige Frage geben, für die man sich aus Schusters Handbuch nicht Rat erholen kann. Da der Verfasser im Jahre 1881 selbst Gelegenheit gehabt hat, die Hauptorte in Aegypten, dem heiligen Lande, Syrien und Kleinasien zu besuchen, so ist in dieser neuen Ausgabe die Schilderung der hl. Orte noch viel genauer und anschaulicher gegeben als in den früheren Ausgaben. Die jetzt zum erstenmal beigelegte Karte „Jerusalem zur Zeit Christi“ von Wörthart werden viele Leser mit Freuden begrüßen.

Im Anschluß an das Schustersche Handbuch empfehlen wir auch die vierte Auflage der „**Geographie von Palästina**“. Zum Schulgebrauche. Von **Dr. D. Koriath**. Durch die zahlreichen Illustrationen und drei Karten (das heilige Land aus der Vogelperspektive, Palästina zur Zeit Jesu, Aegypten und Kanaan mit dem Zuge der Israeliten durch die Wüste) sowie durch die anschauliche und übersichtliche Darstellung wird auch diese Ausgabe freundliche Aufnahme finden, zumal der Preis gegen früher ermäßigt ist.

—e.

Danziger Standesamt.

Vom 14. September.

Geburten: Kim Otto Jährling, S. — Arb. Michael Herzberg, S. — Amtsgerichts-Aktuar Ludwig Baranowski, T. — Schlosser. Alb. Kozh, S. — Lehrer Karl Sindowski, S. — Maschinenbaueh. Karl Sach, S. — Maler Joh. Wischniewski, T. — Tischlermstr. Rub. Jelin, S. — Schmiedeger. Heinrich Treptau, S. — Arb. Karl Stangenberg, S. — Schlosser. Jul. Giesler, S. — Arb. Jul. Marcjank, T. — Schiffszimmerger. Aug. Schmolinski, T. — Arb. Wilh. Jorkowski, S. — Arb. Karl Janowski, S. — Tischlerger. Alb. Haber, T. — Kutcher Aug. Beyer, T. — Arb. Joh. Bodtke, T. — Schmiedeger. Aug. Neumann, S. — Arb. Wilh. Koczanski, T. — Zimmerger. Alb. Schulz, T. — Arb. Joh. Steinte, S.

Aufgebote: Apotheker Karl Aug. Seydel hier und Karoline Anna Sophie Winkler in Neisse. — Kim. Rud. Gust. Jätsche hier und Wwe. Abeline Albertine Franziska Kestlaff, geb. Kestlaff, in Marienburg. — Zimmerger. Joh. Franz Topinski und Eleonore Dobrick. — Restaurateur Johann Ernst

Gottlob Trupke in Bromberg und Auguste Johanna Abelheid Grönke hier. — Gutsbesitzer Ed. Hoyer auf Wispan u. Johanna Elisabeth Goldweid hier. — Schuhmachersger. Gust. Rob. Jul. Tirohn und Florentine Johanna Brosch. — Kim. Ed. Alfred Herrn. Stendel hier und Agnes Emma Margarethe Franke in Berlin. — Arb. Alex. Wandke al. Wente hier und Malwine Theresie Marie Zentros in Neunhoben.

Todesfälle: T. d. Bauaufsehers Frdr. Schulz, 1 J. — Post. Landbriefträger Wilh. Such, 71 J. — Ladenmädchen Luise Eva Giermis, 17 J. — T. d. Schneidersger. Paul Becker, 1 W. — Frau Dorothea Farr, geb. Hammann, 38 J. — S. d. Schmiedeger. Frdr. Schulz, 1 J. — Arb. Joh. Quatfowski, 28 J. — Schornsteinfegerger. Konrad Moritz Lothe, 25 J. — Wwe. Renate Englich, geb. Quandt, 71 J. — S. d. Maurersger. Alb. Sudrau, 2 J. — Tischlermstr. Karl Gustav Krause, 54 J. — S. d. Schmiedeger. Joseph Sobotta, 4 J. — S. d. Handelsmanns Heirr. Klemann, 1 W. — T. d. Polizeiboten Frdr. Kramer, 1 J. — Seefahrer Joseph Ludwig Hallfowski, 50 J. — Uebel.: 1 S., 1 T., 1 T. totgeb.

Marktbericht.

Danzig, 14. September.

Weizen loco nur mäßig zugeführt, brachte für gute Qualität Sonnabendspreise, doch wurde die Stimmung demnach mütter und der Verkauf schwer zu nicht mehr vollen Sonnabendspreisen. 400 Ton. sind verkauft und in bezahlt für inländischen 126, 128 Pfd. 136, 138, blaupigig 125/6 Pfd. 135, hell bezogen 120 Pfd. 132, hell frank 122—126 Pfd. 133—136, gut bunt 125—127 Pfd. 143, 144, hellbunt 123/4—124/5 Pfd. 134, 135, hochbunt und glasig 127/8—132 Pfd. 143, 145, 147, 149, für polnischen z. Tr. hellbunt 126/7—128 Pfd. 138, 139, hochbunt und glasig 131/2 Pfd. 146, für russischen z. Tr. rot bezogen 124 Pfd. 126, rot milde befest 127/8 Pfd. 129, hell mit Widen befest 125 Pfd. 129, hellbunt frank 121—124/5 Pfd. 125—129, bunt sehr frank 128 Pfd. 133, hellfarbig milde 131 Pfd. 137, hellbunt 125—128 Pfd. 132—138, hochbunt frank 129, 130 Pfd. 140 M p. To. Regulierungspreis 133 M.

Roggen loco behauptet, Transit zum Schluß matt. Unsaß 60 Ton. und wurde bezahlt per 120 Pfd. nach Qualität für inländ. 123, feuchten 120, 121, für polnischen zum Transit 101, 103, für russischen zum Transit schmalen 101 M p. To. Regulierungspreis 123, unterpolnischer 103, Transit 102 M. Gefündigt 100 To.

Gerste loco fest und brachte inländ. große 102 Pfd. 114, 109 Pfd. 115, 110 Pfd. 120, 122, russische zum Transit 95 Pfd. 90, 106 Pfd. 99 M p. To.

Safer loco inländ. zu 118 1/2 M p. To. verkauft.

Weizenkloke loco russische mit Revers Mittel- 3,60, feine 3,20 M p. Ztr. bezahlt.

Winterraps loco fest, inländ. zu 193, 195, russischer zum Transit zu 193 M p. To. gekauft.

Sommererbsen loco russischer zum Transit mit 162 M per Tonne bezahlt.

Spiritus loco 41,75 Geld. Kurze Lieferung 41,50 bezahlt.

Berlin, den 14. September.

Preise, loco per 1000 Kilogr.

Weizen 148—170 M, Roggen 130—142 M, Gerste 115—170 M, Hafer 123—160 M, Erbsen, Kochwar: 146—200 M, Futtermittel 128—140 M. Spiritus der 100% Liter 41,3 bis 41,2 M bez.

Berliner Kursbericht: vom 14. September.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,60
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,70
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,80
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	141,25
4 % Preussische Rentenbriefe	101,70
4 % alte Ritterschaftl. Westpreuss. Pfandbriefe	101,50
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,90
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,90
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	101,40
5 % Danziger Hypoth. Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	101,60
5 % Sächsischer Hypotheken-Pfandbrief	100,50
5 % Preussische Hypoth. Pfandbriefe 110 r.	109,50
Danziger Privatbank-Aktien	124,80
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,40
4 % Ungarische Goldrente	81,50

(Ein Blutreinigungsmittel.) Kurwien (Ostpr.).

Ew. Wohlgebornen teile auf Ihr Schreiben ergebnis mit, dass ich die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen als Blutreinigungsmittel und gegen Verdauungsstörungen gebraucht und mit dem Erfolg sehr befriedigt bin. Desgleichen sollen die Schweizerpillen bei einem Kollegen von mir gegen chronisches Leberleiden erfolgreich gewesen sein. Anbei 2 Mark in Briefmarken mit dem Ersuchen um baldige gefällige Zusendung von zwei Schachteln Schweizerpillen. Ergebenst Nicolai. Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind a Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich.

Mein Grundstück, Schellingsfelde, Neue Sorge Nr. 19, in gutem baulichen Zustande, will ich umständehalber freihändig schlenigst verkaufen. Alles Nähere daselbst.

Güterkomplexe

jeder Größe und Anzahlung. Käufer erhalten Anschläge. Provisionsfreie Vermittlung durch **Maxymilian Baranowski, Danzig.**

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modewelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Griffen zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Einnahme- und Ausgabe-Journale

in jeder Stärke, fest in Leinwand und Leder gebunden, empfehlen den Herren Kirchen-kassen-Rendanten.

H. F. Boenig.

In meinem Verlage ist erschienen und direkt sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Erklärung

des heiligen Meßopfers. Eine Weihnachtsgabe für Studierende von **Dr. Clemens Lüttke,**

Religions- und Oberlehrer am Gymnasium zu Königsberg. Mit Approbation des hochw. Herrn Bischofs von Kulm.

VIII und 142 S. 8°. geh. Preis 1 M. — gebd. 1,50 M.

Der Herr Verfasser hat sich in vorgenannter Schrift die Aufgabe gestellt, auf verhältnismäßig kleinem Raume alles das zusammenzufassen, was für die Studierenden und überhaupt für die gebildeten katholischen Kreise in einer Erklärung des hl. Meßopfers von Interesse ist. Sowohl in dem dogmatischen wie im liturgischen Teile der Erklärung sind alle wichtigen Fragen in einer Weise behandelt, daß dem Verstande ebenso sehr wie dem Willen und Herzen der Leser Rechnung getragen wird. In einer so materialistisch gestimmten Zeit wie es die unfrige ist, dürfte vor allem zur Belebung des religiösen Geistes wieder die Aufmerksamkeit zu lenken sein auf das eschatologische Opfer als „den Mittelpunkt der christlichen Religion“ und „das Herz aller Andacht.“ Von diesem Ziele allein war der Verfasser bei Herausgabe seines Schriftchens geleitet. Ebenso ist es für mich der Grund, daß ich den Preis des Buches möglichst niedrig gestellt habe, um dadurch sowohl an den Gymnasien wie Universitäten und endlich in den gebildeten katholischen Kreisen überhaupt eine möglichst weite Verbreitung desselben zu ermöglichen.

Danzig. **H. F. Boenig.**

Durch Besichtigung des achtwöchentlichen Lehrkursus auf der Zuschneider-Akademie zu Dresden bin ich in den Stand gesetzt, alle in mein Fach schlagenden Artikel prompt und sauber auszuführen. Um Aufträge bittet ergebenst **Pantau, im September 1885.**

Th. Karau, Kleidermacher.

Sonntag den 20. September, abends 6 1/2 Uhr, findet im „Englischen Hause“ zu Königsberg eine

Versammlung

statt, in welcher das von den Herren Ministern des Innern und der geistlichen p.p. Angelegenheiten unter dem 20. Juni cr. genehmigte Projekt einer Niederlassung der Franziskaner zu Königsberg behufs der ambulanten Krankenpflege, sowie Errichtung eines **Krankenhauses** und einer **Kleinfunder-Bewahranstalt** näher besprochen werden soll.

Alle Bürger der Stadt Königsberg, sowie der in dieser Sache interessierten Kreise **Königsberg, Tuchel, Flatow und Schlochau, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses oder der politischen Parteilichkeit**, werden zu dieser Versammlung ganz ergebenst eingeladen. Im Interesse der guten Sache ist es erwünscht, daß die Beteiligung an der Versammlung eine möglichst zahlreiche werde.

Milde Gaben für die Errichtung und innere Ausstattung des **Krankenhauses**, in welchem Kranke aller Konfessionen Aufnahme finden sollen, nehmen der Kassierer des Komitees **Dr. v. Lukowicz** und der stellvertretende Vorsitzende **Dr. Lüttke**, sowie alle unterzeichneten Komiteemitglieder dankbar entgegen.

Das Komitee für Errichtung eines Krankenhauses zu Königsberg.

Dekan **Behrendt**, Vorsitzender. Kaplan **Behrendt**. Kaufmann **Behrendt** - Osterwid. Gutsbesitzer **J. Folleher** - Frankenhagen. Dekan **v. Frynkowski** - Neufisch. Kaufmann **Gehrt**. Gutsbesitzer **A. Janowitz** - Dt. Gelsen. Tischlermeister und Stadtverordneter **v. Kiedrowski**. Stadtlehrer **Kowalski**. **Dr. v. Lniski**, prakt. Arzt. Oberlehrer und Religionslehrer **Dr. Lüttke**, stellvertretender Vorsitzender. Prakt. Arzt **Dr. v. Lukowicz**, Kassierer. Obermeister der Schneiderinnung **Lukowicz**. Gutsbesitzer **Joseph Pankau** - Lichau. Gemeindevorsteher **Ignaz Panske** - Granau. Gemeindevorsteher **Rink** - Moositz. Kaufmann und Stadtverordneter **Schwemin**. Pfarrer **Semrau** - Czerst. Gutsbesitzer **Tuschitz** - Schlagentin. Oberlehrer und Professor **Węclewski**. Rittergutsbesitzer und Reichstagsabgeordneter **v. Wolszlegier** - Schönfeld. Direktor der Emeritenanstalt zu Jakobsdorf **Dr. v. Wolszlegier**, Schriftführer.



Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.